

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



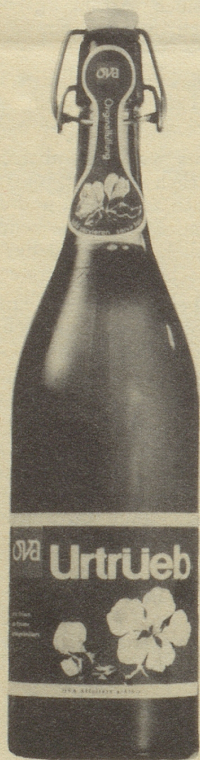
Bündner
Chrüter

seit 1860

Kindschi



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb

dem naturrüben Apfelsaft

der Wahrheit die Ehre geben, oder wie würden Sie sich aus der Affäre ziehen, falls Ihnen dieser Faux-pas überhaupt je passiert? Babett

«Ueberhaupt je, ist lieb! Ungefähr alle Tage – Ich sage dann, wenn ich nicht drauf komme: «Wie ist Ihr Name, bitte? Ich habe mit dem Alter ein so miserables Namensgedächtnis bekommen, aber an Ihr Gesicht kann ich mich gut erinnern.» Das geht meist ganz ordentlich ab. Nachher kann man den Freund der Rosemarie samt Martin und Hongkong über sich ergehen lassen. B.

Der lange Tag

Der Tag begann, nach meinen Be-
griffen, ziemlich früh. Genau ge-
sagt um 05.40 Uhr. Da stand näm-
lich unsere Zweitklässlerin, die Mo-
nika, vor meinem Bett und weckte
mich mit den Worten: «Du Mami,
Claudia ist im Badezimmer und
will sich unbedingt die Füße was-
chen.» Ich wie der Blitz aus dem
Bett und ins Badezimmer. Richtig.
Da saß unsere dreieinhalbjährige
Tochter auf dem Teppich, hatte in
der Hand einen tiefendnassen
Waschlappen und war eifrig dabei,
sich die Füßchen zu waschen. Es
brauchte allerhand Ueberredungs-
kunst meinerseits, um das kleine We-
sen wieder ins Bett zurück zu spe-
dieren. Sie protestierte lauthals und
meinte, sie müsse doch saubere Füße
haben. Als ich sie daran erinnerte,
daß wir ja am Abend vorher die
Füße sauber gemacht hätten, schaute
sie mich groß an und sagte: «Aber
ich habe doch vom Sand geträumt,
und der ist doch jetzt so naß und
ich komme dann doch immer so
dreckig heim!» Endlich lag sie dann
wieder unter der Bettdecke und
strahlte mich an wie ein Engelchen.
Mir blieb dann noch die nasse An-
gelegenheit im Badezimmer zu put-
zen und dann lohnte es sich kaum
mehr, noch einmal ins Bett zu
schlüpfen.

Beim Morgenessen sprachen wie im-
mer nur drei unserer vier Familien-
mitglieder, nämlich meine beiden
Mädchen und ich. Der Papi ist tun-
lichst zu schonen, sooo früh am
Morgen. Aber dieser Morgen hatte
es in sich. Monika bat den Papi um
eine Brotschnitte. Er schien es regi-
striert zu haben, denn er begann
ein Stück Brot mit Butter zu trak-
tieren. Dann nahm er die Butter,
legte sie vor Monika hin, nahm die
bestrichene Schnitte und legte sie in
den Kühlschrank. Als Monika und
ich dann schallend lachten, konnte
er ein kleines verlegenes Lächeln
nicht verbergen, meinte aber, es sei
halt auch ein wenig viel verlangt
am Morgen früh! Nun, er sei ent-
schuldigt. Das erste aber, was er
beim Mittagessen von Monika zu
hören bekam, war natürlich unter
viel Gekicher und triumphierend,
wie er am Morgen ihre gestrichene
Brotschnitte in den Kühlschrank
gelegt habe ...

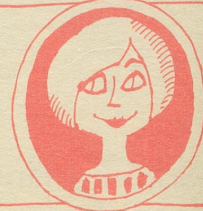
Was an diesem Tag noch alles pas-
siert ist? Claudia kam vom Spiel-
platz nach Hause und leerte zwei
Stiefel voller Sand in der Küche
aus. Am Nachmittag, als ich am
Telephon war, gelang es ihr (wie-
der im Badezimmer, ihrem bevor-
zugtem Spielplatz!) mittels einem
Stuhl an meinen Nagellack zu kom-
men. Voller Hingebung lackierte sie
sich die kleinen Fingernägel und
noch einiges mehr, nämlich diverse
Dinge im kleinsten Raum der Woh-
nung. WC-Deckel, Lavaborand und
den Boden. Ich brauchte eine halbe
Flasche Nagellackentferner, bis ich
alles wieder sauber hatte!

Aber es wurde auch an diesem Tage
Abend. Wir saßen alle vier beim
Nachessen, da machte Monika
plötzlich Zukunftspläne. Wenn sie
groß sei, gehe sie auf ein Bureau.
«Tu das, da hast du recht» bestä-
tigte ich ihr. Nach einer Weile des
intensiven Nachdenkens aber ver-
kündete sie plötzlich: «Nein, ich
gehe nicht auf ein Bureau. Ich wer-
de dasselbe wie du, Mami: einfach
nichts!» Einfach nichts. Und das
nach einem solchen Tag! Brigitte

Zum Kapitel «Junggesellin»

Liebes Bethli, in Nr. 29 bricht
Thaddäus Troll eine Lanze für die
Junggesellin. Ist das wirklich not-
wendig? Wenn ich mich in Staat,
Kirche und Gesellschaft umsehe, so
gibt es ja gar keine ledigen Frauen.
Fangen wir beim Staat, und gleich
beim Wichtigsten davon, nämlich
beim Steuerzettel, an:
Verheiratete, aber auch Verwitwete
und Geschiedene – gleichgültig ob
mit oder ohne Kinder – können
einen Haushaltabzug machen, eben-

Die Seite der Frau



so einen Abzug von Fr. 2000.– bei
der Wehrsteuer. Ledige, deren so-
ziale Lage sich von derjenigen der
Witwen nur darin unterscheidet,
daß sie keine Witwenrente bezie-
hen, gibt es offenbar nicht.

Manche Betriebe zahlen Haushalt-
zulagen aus, selbstverständlich an
Verheiratete, aber auch an Ver-
witwete und Geschiedene mit eige-
ner Wohnung. Ledige mit eigener
Wohnung gibt es ja nicht. In einer
Mortalitätsstatistik las ich, daß so-
undso viele Verheiratete und sound-
so viele Verwitwete und Geschiede-
ne gestorben seien. Ledige sind kei-
ne gestorben.

Eine Kirche machte bei ihren Ge-
meinden eine Umfrage, ob Grup-
pen für die Jugend, für Ehepaare,
Mütter, Männer existieren. Ledige
Glieder kennt auch die Kirche
nicht, oder dann nur solche, die
demnächst zum Traualtar schreiten.
Eine Kirchgemeinde lud kürzlich
alle Witwen zu einem Nachmittags-

